

## Editorial: Korruptes Empire

In den letzten Jahren wurde Korruption zu einem von den Medien stark beachteten Thema. Auch in Deutschland musste man zur Kenntnis nehmen, dass Korruption nicht nur in fernen Ländern stattfindet, sondern auch hier zur Normalität gehört. Inzwischen hat so gut wie jede Großstadt ihren Skandal um den Bau von Müllverbrennungs- oder Kläranlagen. Die Annahme von illegalen (weil anonymen) Parteispenden und dubiosen „Beraterverträgen“, zinsgünstigen Krediten oder „Geschenken“ durch die Herren Kohl, Scharping und Konsorten machten deutlich, dass die einst von Flick betriebene „Pflege der politischen Landschaft“ wohl doch kein Einzelfall war.

Korruption beschränkt sich allerdings längst nicht mehr auf den klassischen Fall der Bestechung eines Amtsträgers. Sie findet nicht nur an den Schnittstellen von privatwirtschaftlicher und öffentlicher Sphäre statt, sondern längst auch innerhalb kapitalistischer Marktökonomie. Der Absturz der *New Economy* machte Bilanzfälschungen großen Stils sichtbar: Ob bei Enron oder em.tv, Gewinne und Umsätze wurden durch „kreative“ Buchführung aufgebläht, um Anleger und Kreditgeber systematisch zu täuschen. Korruptives Verhalten kennt aber auch die *Old Economy*: so werden z.B. die im Zuge der Übernahme von Mannesmann durch Vodafone an den Vorstandsvorsitzenden von Mannesmann gezahlten Abfindungen inzwischen vor Gericht verhandelt.

Dass Korruption allgegenwärtig ist, wird inzwischen kaum noch bestritten. Doch

wird sie noch immer als ein vor allem individuelles Fehlverhalten aufgefasst. Immer noch gilt Korruption als eine bloße Abweichung vom normalen Verlauf kapitalistischer Geschäftigkeit. Der Kapitalismus „an sich“, ob er nun aus neoliberaler Perspektive gefeiert oder aus marxistischer Sicht kritisiert wird, scheint mit Korruption erst einmal nichts zu tun zu haben. Nicht nur die Häufigkeit der Korruption, sondern auch ihr systemischer Charakter sollten da allerdings stutzig machen, Korruption ist anscheinend ein integraler Bestandteil jedes „historischen“ Kapitalismus und insbesondere im Zuge der Globalisierung wurde der Radius der Korruption nochmals erheblich ausgeweitet: Korruption charakterisiert das „kapitalistische Empire“ in allen Poren.

Wie weit dieser Radius reicht, macht der Beitrag von *Werner Rügemer* deutlich: Korruption ist kein Phänomen bestimmter Länder oder Bereiche, sie findet praktisch überall statt. Insbesondere ist die Vorstellung von „korrupten“ Drittweltländern einerseits und weitgehend „sauberen“ Vertretern der ersten Welt grundverkehrt, denn auch in der Dritten Welt sind es vor allem Unternehmen aus der ersten Welt, die häufig mit politischer Rückendeckung der eigenen Regierung, korrumpieren.

Mit den in der letzten Zeit bekannt gewordenen Bilanzfälschungen, vor allem des US-amerikanischen Energiehändlers Enron beschäftigt sich *Thomas Sablowski*. Er zeigt auf, dass die Bilanzfälschungen, die u.a. bei Enron stattfanden, nicht al-

lein auf ein betrügerisches Management zurückzuführen sind, sondern dass sie durchaus der Logik eines am „Shareholder Value“ orientierten Wertpapierkapitalismus entspringen.

Die Schäden, die vor allem die öffentlichen Haushalte durch Korruption nehmen, etwa durch eine überbeuerte Auftragsvergabe, sind enorm. Die Bereitstellung öffentlicher Güter, vor allem auf internationaler Ebene, wird durch Korruption erheblich erschwert. *Peter Eigen* und *Christian Eigen-Zucchi* sehen in der Kontrolle von Korruption daher selbst eines der wichtigsten nationalen und globalen öffentlichen Güter.

Auch wenn die Existenz weitverzweigter Korruptionsnetze in einem Land weitgehend bekannt ist, heißt dies nicht, dass damit auch schon Struktur und Verlauf der Korruption richtig erfasst wären. So zeigt *Boris Kagarlitzky* in seinem Beitrag, dass die Korruption in Russland keineswegs auf die Reste des alten der Marktwirtschaft gegenüber feindlich eingestellten Systems zurückgeht. Vielmehr erfuhr die Korruption gerade bei der Privatisierung des Staatseigentums einen erheblichen Aufschwung und ist jetzt ein Problem des neu entstandenen „politischen Kapitalismus“. Ähnliche Fehleinschätzungen gibt es auch gegenüber der italienischen Situation. In seinem Artikel macht *Mauro Magatti* deutlich, dass das in den 90er Jahren aufgedeckte, fast allumfassende italienische Korruptionssystem kein Fremdkörper des italienischen

Kapitalismus war, sondern in den 80er Jahren zu seinen konstitutiven Elementen gehörte, da es für eine Reihe von komplexen Problemen einfache Lösungen bereit stellte.

Mit der subjektiven Seite der Korruption beschäftigt sich *Dietmar J. Wetzel*, der in einem empirischen Projekt das Arbeitsverhalten von Führungskräften untersuchte und dabei nicht nur eine Funktionalisierung der Moral sondern auch eine gewisse „Selbstkorrumpierung“ feststellen konnte.

\* \* \*

Außerhalb des Schwerpunkts erscheinen in dieser Ausgabe zwei Beiträge. *Torsten Bultmann* und *Oliver Schöller* untersuchen die Entwicklungstendenzen des deutschen Bildungssystems, das dabei ist, sich immer mehr auf „Markt“ und „Wettbewerb“ zu orientieren, was nicht nur für das Verhältnis der Bildungseinrichtungen untereinander gilt, sondern auch für den Einzelnen, der das Bildungssystem durchläuft: er soll in erster Linie fit gemacht werden für den Markt.

Johannes Agnoli, der mit seiner *Transformation der Demokratie* (1966) eine ganze Studentengeneration beeinflusste (sein Rückblick *Zwanzig Jahre danach* erschien in PROKLA 62, 1986), starb am 4. Mai in Italien. Anlässlich seines Todes erinnert *Wolf-Dieter Narr* schlaglichtartig an zentrale Aspekte von Agnolis Versuch, Theorie *subversiv*, als Partisanenarbeit zu betreiben.

**Call for papers:**  
**Nach der Globalisierung –  
neuer Imperialismus im 21. Jahrhundert?**

Globalisierung ist ein Prozess der Deregulierung von Grenzen, der Privatisierung öffentlicher Güter und daher der Stärkung privater Mächte auf den globalen Märkten. Im „alten“ Imperialismus des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, so wie ihn Hobson, Hilferding, Rosa Luxemburg, Lenin oder Karl Kautsky analysierten, ging es vor allem um die Ausweitung nationalstaatlicher Grenzen oder Einflusszonen, z.T. unter Einsatz militärischer Macht. Die Aufteilung der Welt unter die imperialistischen Staaten war das Ergebnis und zugleich die Ursache für den kriegesischen Aufeinanderprall im Ersten Weltkrieg, mit all seinen desaströsen Konsequenzen, die im Zweiten Weltkrieg ihren Höhepunkt fanden.

Die Nachkriegsära in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war gekennzeichnet durch ein international reguliertes System der Staaten, der „eingebetteten“ Souveränität in eine Weltordnung, für die internationale Organisationen wie die UNO oder das System von Bretton Woods standen. Ein wesentlicher Stabilitätsanker dieses Systems war die Blockkonfrontation zwischen „freier Welt“ und „sozialistischem Lager“, die sich in der Folge von Glasnost und Perestroika auflöste. Die neoliberale Variante der Globalisierung hatte damit anscheinend gesiegt. Eine lange Periode friedlicher Entwicklung einer „Geoökonomie“, reguliert durch Institutionen der „global governance“ schien heraufzudämmern. Allerdings brachen schon bald die ersten Widersprüche auf: Ökonomisch im Zusammenhang mit den verheerenden Finanz- und Währungskrisen in Asien, Lateinamerika, Osteuropa und in der Türkei; politisch-kulturell mit einem neuen globalen Kulturkampf, in dem (unter Mitwirkung vieler ehemals linker oder linksliberaler Intellektueller) ein neues Feindbild aufgebaut wurde: das der „Fundamentalisten“ und „Terroristen“, die gegen die „westlichen Werte“ kämpften.

Das geopolitische Feindbild ist eine Funktionsbedingung der Geoökonomie. Das Industrialisierungsmodell der vergangenen 250 Jahre ist extrem abhängig von fossilen Energieträgern, insbesondere von der Ölversorgung. Die Ölvorräte freilich befinden sich in Weltregionen, fern von den industriellen Verarbeitungs- und Konsumzentren, wo das Öl benötigt wird. Dass die Energieversorgung nicht allein dem Markt überlassen werden kann, sondern der politischen und militärischen Sicherung bedarf, wird von der NATO-Sicherheitsdoktrin 1991 und 1999 explizit ausgesprochen. Auch der Bericht des Vizepräsidenten Cheney vom Sommer 2001 folgert aus der Abhängigkeit der USA von Energieimporten, dass die Außen- und Militärpolitik auf deren Sicherung abgestellt werden sollte. Ein neuer Imperialismus, der wesentlich Energieimperialismus ist und ein eindeutig bestimmbares Feindbild benötigt, scheint sich abzuzeichnen.

Um Entstehungsgründe, Dynamik, Widersprüche, Instabilitäten der neuen Weltordnung zu begreifen, wären unter anderem folgende Themen zu behandeln:

- Unilateralismus und Militarisierung der Aussenpolitik am Beispiel nicht nur der USA

- Terrorismus und Staatsterrorismus. Die Bedeutung von Menschen- und Völkerrecht, die Einteilung der Welt in „Gute“ und „Schurkenstaaten“.
- Was bleibt vom Konzept der Global Governance?
- Lässt sich tatsächlich von einem „Energieimperialismus“ sprechen? Welchen Einfluss hat die „fossilistische“ Dimension der (Post)-Industriegesellschaften?
- Weit verbreitet ist die Rede von privatisierten und informalisierten „neuen Kriegen“, wie lässt sich der Irakkrieg in diese Analysen einordnen?
- Welches ist die Rolle globaler Finanzmärkte, von WTO und GATS bei der Entstehung neuer Ungleichheiten in der Welt?
- Wie steht es um neue Tendenzen zur Regionalisierung und Blockbildung innerhalb der neuen Weltordnung?
- EU-Europa als eine neue Währungs- und Militärmacht?

Für PROKLA 133, die im Dezember 2003 erscheinen wird, suchen wir Beiträge zu den skizzierten Themen. Die Texte sollten einen Umfang von ca. 50.000 Zeichen haben (einschl. Leerzeichen) und müssten bis zum 25.9.2003 vorliegen. Ein kurzes Exposé von ein bis zwei Seiten sollte möglichst bald, spätestens bis zum 16. Juli an die Redaktion geschickt werden, e-mail: [redaktion@prokla.de](mailto:redaktion@prokla.de)

Weitere Informationen: finden sich unter: [www.prokla.de](http://www.prokla.de)



Die Waffe der Kritik ...

# grundrisse

zeitschrift für linke theorie & debatte

“Letztlich sollen aber alle Beiträge in den Grundrissen dazu dienen, die Reflexion der gesellschaftlich-geschichtlichen Entwicklung im Hinblick auf deren emanzipatorische Überwindung voranzutreiben.”

Aus dem Editorial der Nr. 1

probenummer? Bestellungen an: [grundrisse@gmx.net](mailto:grundrisse@gmx.net) oder an  
 “grundrisse”, Antonigasse 100/8A - 1180 Wien,  
 weitere Infos: <http://www.grundrisse.net>